



Pfarrgemeinderat St. Franziskus  
Hochdahler Markt 9 – 40699 Erkrath

Erzbischof  
Rainer Maria Kardinal Woelki  
Marzellenstr. 32  
50668 Köln

Erkrath, den 11.03.2021

### **Pastoraler Zukunftsweg**

Sehr geehrter Herr Kardinal,

über die Verschiebung der Beratungen zum Zielbild 2030 haben wir uns sehr gefreut, da damit den Gemeinden Zeit eingeräumt wird, um sich mit dem Pastoralen Zukunftsweg vertrauter zu machen und eigene Ideen einzubringen. Dies ist unter Corona-Bedingungen beim eingeschränkten Gemeindeleben gegenwärtig nicht möglich. Wir vertrauen darauf, dass Sie den Zeitrahmen für den Pastoralen Zukunftsweg flexibel an die Pandemiesituation anpassen werden. Die Gemeinden benötigen ausreichend Zeit für einen Gesprächs- und Gestaltungsprozess vor Ort.

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns frühzeitig informieren würden:

- Wann werden die Gemeindezuschüsse festgelegt?
- Welche Mitgestaltungsmöglichkeiten haben wir als Gemeinde?
- Wie werden Wünsche von Priestern berücksichtigt, um die Arbeit in der Großpfarre erfolgreich zu gestalten?
- Wann müssen welche Schritte getan werden?

Es entstünde ein unermesslicher Schaden in den Gemeinden, würde nach der Pandemie der Eindruck entstehen, dass Ergebnisse bereits festgestanden haben. Ein Exodus auch von engagierten Gemeindegliedern, auf die die Bistumsleitung ja gerade in Zukunft setzt, wäre zu befürchten. Bei der Termingestaltung verlassen wir uns ganz auf Ihre Erfahrung und Weitsicht.

Alle Beteiligten sind sich wohl einig, dass sich die katholische Kirche in den nächsten Jahren aufgrund des Priestermangels, des Mitgliederschwundes und dem damit verbundenen geringeren Kirchensteuer- und Spendenaufkommens verändern müssen. Strukturreformen sind unumgänglich. Dies kann nicht nur durch eine organisatorische Reform (Größe der Pfarreien) angegangen werden. Entscheidend ist doch, dass Menschen wieder für Gott begeistert werden. Dies gelingt nur durch engen persönlichen Kontakt mit Menschen, die für den Dienst in der Kirche bestellt

sind. Dies erfordert auch Überlegungen hinsichtlich des Diakonen- und Priesteramtes, die darüber auch lehramtlich hinaus gehen und längst theologisch gut begründet sind.

Die katholische Kirche hat sich in 2000 Jahren auch immer wieder intern reformiert, *ekklesia semper reformanda*.

## Planung für die Zukunft

### 1. Eucharistiefeier vor Ort in den Gemeinden

Wir stimmen Ihnen völlig zu, dass die sonntägliche Eucharistiefeier das Zentrum des Gemeindelebens bildet. Angesichts des Priestermangels wird die Eucharistiefeier nicht in allen Teilgemeinden möglich sein. Wie können wir gemeinsam alternative Gottesdienstformen entwickeln, in denen die Gemeinden liturgisch und spirituell lebendig sein können und der Wunsch nach dem Empfang der hl. Kommunion erfüllt werden kann? So könnten auch Jugendliche durch ihre Tätigkeit als Messdiener wohnortnah an die Gemeinde gebunden bleiben.

Kennen Sie aus den anderen Bistümern in Deutschland und der Welt Lösungen dafür? Können wir hier von andern etwas lernen? Besteht ausreichend Gestaltungsspielraum?

### 2. Die Rolle und Belastung der Priester in der zukünftigen Pfarrei-/Gemeindestruktur

Sorge bereitet uns die Belastung der Priester nach der Strukturreform.

In nicht wenigen Gemeinden haben Priester mit großer Belastung aufgegeben. Nicht wenige Priester sind mit großen Einheiten überfordert oder könnten es sein. Beispielsweise in Bad Godesberg und Haan-Hilden.

Schon heute haben Priester in einer Großgemeinde

- Tagessitzung mit allen Mitarbeitern
- Halbtagesitzung mit den priesterlichen Seelsorgern
- Halbtagesitzung mit den Referenten
- Halbtagesitzung mit den Verwaltungsleitern
- Mehrere Treffen mit den div. PGRs, KV's und den Stiftungen
- Treffen mit den angesiedelten 8 Damen- und 3 Männerorden

Nicht jeder katholische Priester, der seine Aufgabe in der Seelsorge als Berufung sieht, ist mit diesem hohen Maß an Verwaltungsaufgaben glücklich und erfolgreich.

Über alternative Modelle in der Leitungsstruktur zukünftiger Großpfarreien muss zur Entlastung der Priester nachgedacht werden. Diese sollten ihre eigentliche seelsorgerische Aufgabe ausüben können, nämlich: sich um Menschen zu kümmern, die diese Aufmerksamkeit dringend benötigen. Auf diese Weise würden die Gemeindemitglieder wieder stärker an die Kirche gebunden.

### 3. Finanzen

Wir stimmen mit Ihnen überein, dass wegen der sinkenden Mitgliederzahlen auch das Kirchensteuer- und Spendenaufkommen sinken wird.

Gemäß Mt 28,19–20 hat die Kirche den Auftrag, das Wort Gottes in die Welt hinauszutragen. Bei einer Konzentration der Pfarrarbeit auf weniger Stellen, wird dem Missionsauftrag nicht nachgekommen, sondern eher konterkariert. Obwohl entsprechende Mittel vorhanden sind. So weist der Finanzbericht 2019 unserer Diözese (steigende) Liquide Mittel von 3 Mrd €, sowie diverse Beteiligungen aus, die auch einen Verkehrswert von mehr als 2 Mrd € darstellen. Altehrwürdige Gemeinden verfügen selbst über umfangreiche Liegenschaften und Liquidität – die im vorliegenden Bedarfsfall eingesetzt werden könnten. Nur Menschen zeigen aktiven Glauben und bringen Kirchensteuermittel – Gebäude kosten, ausgetretene Katholiken bringen nur Frust und sind keine Kirchensteuerzahler mehr.

Wir fragen uns auch, ob Annahmen von Analysten und Beratern einfach so hingenommen werden und sähen das als grundlegendes Problem im Prozess des Pastoralen Zukunftsweges. Eine Gegenbewegung, ein Bemühen, die Entwicklung abzumildern oder umzudrehen, wird anscheinend gar nicht in Betracht gezogen.

Wir befürchten das Gegenteil: die vorgesehene Umsetzung wird sogar noch für einen weiteren Exodus aus der Kirche sorgen.

In den uns zugänglichen Informationen und Befragungen über die Entwicklung der Kirche in Deutschland vermissen wir einen Plan, wie dem Mitgliederschwund entgegengewirkt werden kann. Wir erkennen nur eine Akzeptanz der avisierten Entwicklung, aber keine Alternativen.

Bitte informieren Sie uns auch darüber, damit wir Ihre Pläne vor Ort tatkräftig unterstützen können, und nach einer erfolgreichen Strukturreform mithelfen können.

#### 4. Jugendarbeit

Sie stimmen sicherlich mit uns überein, dass wir zur Zukunftssicherung der Kirche weiterhin die Jugend gewinnen müssen. Die Erfahrungen mit einer engagierten Jugendreferentin in unserer Gemeinde haben uns gezeigt, wie erfolgreich Kinder und Jugendliche an die Gemeinde herangeführt werden können. Wir freuen uns darüber, dass Sie der Stelle der/s Jugendreferentin/en Bedeutung beimessen. Desweiteren kann der Jugendreferent Katecheten unterstützen und die Jugend und Messdienerarbeit strukturieren. Damit erfüllt die Kirche auch eine gesellschaftliche Aufgabe. Jugendliche, die in der Kirche eingebunden sind, haben eine hohe soziale Kompetenz, werden weniger häufig straffällig und haben seltener Suchtprobleme.

Trotz abnehmender Bindung an die Kirche zeigen Jugendliche heute ein großes Interesse an religiösen Fragestellungen und Sinnangeboten. Viele Studien und Erfahrungen aus dem Religionsunterricht belegen dies. Die intensive persönliche Firmkatechese in unserer Gemeinde und die damit verbundenen Fahrten nach Taizé zeigen dies deutlich. Eine wesentlich stärkere personelle Unterstützung ist erforderlich, um Kinder und Jugendliche zwischen Erstkommunion und Firmung einzubinden.

Aus den oben genannten Gründen halten wir es für unbedingt erforderlich, die Stelle einer/s Jugendreferentin/en in den Stellenplan der Gemeinden vor Ort festzuschreiben und auch die Finanzierung durch das Erzbistum vorzunehmen.

#### 5. Die Ökumene

Seit der Gründung der „Neuen Stadt“ Hochdahl arbeiten die katholische und die evangelische Kirchengemeinde vor Ort sehr erfolgreich zusammen. So gestattete Kardinal Höffner die Einrichtung eines gemeinsamen „Haus der Kirchen“ im Zentrum am Markt. Das Franziskus-Hospiz wurde in Gemeinschaftsanstrengung gebaut und wird gemeinsam betrieben, wie auch viele gemeinsame regelmäßige Veranstaltungsreihen (z.B. das Ökumenische Bildungswerk). Die Gemeindegremien PGR

und Presbyterium arbeiten gut und erfolgreich zusammen. Auch an der jährlichen Fahrt nach Taizé nehmen Jugendliche beider Konfessionen teil. Die Zusammenarbeit der katholischen und evangelischen Kirchengemeinden über alle Altersklassen und Funktionsebenen werden als aktiv und sehr befruchtend empfunden - bis hin zu ökumenischen Gemeindefesten „Kirche geht auf den Markt“.

Im Kreis Mettmann werden inzwischen - mit Genehmigung des Kölner Generalvikariats- katholische Räume durch evangelische Gemeinden genutzt. Gerade in Zeiten zunehmender Säkularisierung ist es notwendig, dass die christlichen Kirchen bei der Verkündigung der Lehre Jesu Christi zusammenarbeiten.

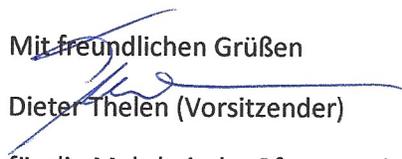
In allen Gesprächsunterlagen haben wir nichts zum Thema Ökumene gefunden. Wir bitten um Ergänzung.

Fazit:

Wir bitten Sie, unsere Anmerkungen und Sorgen zu bedenken und zu den oben genannten Themen Stellung zu nehmen.

Wir warten vertrauensvoll auf Ihre Antwort und wünschen Ihnen Gottes Segen.

Mit freundlichen Grüßen

  
Dieter Thelen (Vorsitzender)

für die Mehrheit des Pfarrgemeinderates der  
Katholischen Kirchengemeinde St. Franziskus von Assisi in Hochdahl